

Der Niedergang des US-Imperiums: Lehren aus der Römischen Republik

10. August 2022 | Asia Teacher

Wenn man nicht versteht, warum Imperien untergehen, ist das auch der Grund, warum sich die Geschichte immer wieder wiederholt. Welche Lehren können die USA angesichts der von der Elite geführten Wahlen von der Römischen Republik über ihren eigenen Niedergang ziehen?

Aus den komplexen Dialogen des antiken Philosophen Platon und „Die Republik“, in denen er das Ende der athenischen Demokratie beklagt, die sich in ein Imperium verwandelt, kann man unter anderem lernen, dass der Fortschritt zyklisch und nicht linear verläuft. Anstatt die Demokratie als eine endlose Entwicklung der Verbesserung zu betrachten, existieren Gesellschaften in einem Zeitrahmen von Wohlstand, Herrschaft, Selbstgefälligkeit und schließlich einem Verfall, der den Untergang einläutet.

Die Unvermeidbarkeit des Zusammenbruchs bedeutet, dass Platon die Demokratie als ein System betrachtete, das versucht, sich mit allen Mitteln zu erhalten, und gleichzeitig vor dem Populismus warnte, der Anarchie hervorbringt, in der ein Übermaß an Freiheit zu Chaos führt, das den Wunsch nach einer Oligarchie weckt, die für Sicherheit und Stabilität sorgt.

In dem Bestreben, die Folgen populistischer Wahlen zu verhindern, griff Platon wiederum die Warnungen seines Mentors Sokrates auf und wies auf den Pessimismus hin, für eine Ideologie zu stimmen, die ohne die Kompetenz der Bildung oder das Wissen um die Folgen existiert. Kommt Ihnen das in einem Land mit einer Analphabetenrate von 14 Prozent bekannt vor, wenn in den USA Scharlatane und Demagogen als wiederkehrende Messiasse und Götter gewählt werden, oder in jenen Gesellschaften des vergangenen Jahrhunderts, in denen es Führerkult gab?

Normalerweise brauchen Länder ein Jahrtausend, um sich zu entwickeln, und bringen schließlich ihre eigenen einzigartigen Normen und Werte hervor, die wiederum einen allgemeinen Konsens der Überzeugungen hervorbringen. Im Gegensatz dazu entstanden die USA als eine von Designern geschaffene Gesellschaft, die sich gegen die Kolonialherrschaft der europäischen Monarchen wehrte und sich als vereinigende Kraft für ungezügelter Materialismus und Gier innerhalb einer bewaffneten Bevölkerung entschied, die frei von staatlicher Einmischung war. Nimmt man jedoch den Materialismus und die Gelegenheit zur Gier weg, so entsteht in den USA die gleiche Anarchie wie in den letzten Tagen Roms. Die jüngste Erstürmung des Capitol Hill durch den Mob glich eher einem Nachruf als einem Ereignis.

Zweifellos waren die Gründerväter prinzipientreue Männer, die sich auch der Gefahren der Demokratie bewusst waren, die wiederum von der zynischen Philosophie von Hobbes und der kompromisslosen protestantischen Lehre von Calvin beeinflusst wurde. Außerdem lehnte sich die Verfassung stark an die Ideen der römischen Republik an, um eine Wiederholung der britischen monarchistischen Herrschaft zu verhindern, zu der auch ein ähnlicher Senat und zweiköpfige Vizepräsidenten, die „Konsuln“, gehörten. Dennoch sorgte die Angst vor der Demokratie dafür, dass „Wir, das Volk“ durch ein antiquiertes Wahlkollegium politischer Vertreter in sicherer Entfernung von der Regierung blieben. Dadurch wurde sichergestellt, dass der Reichtum und die Besitztümer der Eliten

sowohl vor der Regierung als auch vor den alternativen populistischen revolutionären Ideen jener Zeit geschützt blieben. Die Idee, dass der Einzelne frei von staatlicher Einmischung und ohne das Eingreifen absoluter, von Gott gesandter Monarchen Reichtum besitzen konnte, war an sich schon eine revolutionäre Idee.

Entgegen der landläufigen Meinung hegten die Gründerväter ein tiefes Misstrauen gegenüber dem „müden, armen, elenden Abschaum und den zusammengepferchten Massen, die sich danach sehnen, frei zu atmen“. Der Gründervater Roger Sherman schrieb, dass „das Volk ... mit der Regierung so wenig zu tun hat wie möglich“.

Gouverneur (sic) Morris, der die Präambel der Verfassung schrieb, ging noch weiter und fügte hinzu:

„Der Pöbel fängt an zu denken und zu denken, die armen Reptilien ... Sie wärmen sich in der Sonne und noch vor dem Mittag werden sie zubeißen, verlassen Sie sich darauf.“

Ein Jahrhundert später sah Lincoln bereits die Zukunft voraus, als er feststellte,

„Wann ist denn mit dem Herannahen der Gefahr zu rechnen? Wenn sie uns jemals erreicht, muss sie aus unserer Mitte kommen. Sie kann nicht von außen kommen ...“

Die „Gefahr“, die Lincoln voraussah, ist das systemische Versagen einer Gesellschaft, die sich die kapitalistische Laissez-faire-Wirtschaft als Ideologie zunutze macht, in der jeder und alles zu einer marktfähigen Ware wird.

Der Zweck einer sozial konstruierten Gesellschaft war es, ein Gefühl des Optimismus zu erzeugen, ein Gefühl der Unbesiegbarkeit nicht nur des Landes oder der Zukunft, sondern auch auf individueller Ebene, und dieses Maß an wahnhaftem Optimismus erzeugte den Kult hinter den Überzeugungen. Wir können dies den Kult des Selbst oder die Ich-Ich-Ich-Gesellschaft nennen; die Begriffe drücken das Individuum als eine höhere Macht aus, die vom Materialismus abhängig ist, in dem jeder versucht, einen auf Reichtum basierenden Status zu schaffen.

Das Versäumnis, kritisches Denken zu fördern, hat ein Wirtschaftssystem in eine Ideologie verwandelt. Den Menschen beizubringen, *was* sie denken sollen, anstatt *wie* sie denken können, ist eine Indoktrination, die die historische Perspektive ausblendet und sich auf die Gegenwart konzentriert. Mit anderen Worten, die Politik und die Ursachen sozialer Probleme werden ausgeklammert und die Folgen dem Einzelnen aufgebürdet. Daraus ergibt sich wiederum der Glaube an grenzenlose Möglichkeiten, der Himmel ist die Grenze, alles ist möglich, und wenn das nicht der Fall ist, treten Sektenpersönlichkeiten als Retter und Demagogen auf. Die Sprache, die zur Beschreibung dieser Illusion verwendet wird, hat jedoch keine Ähnlichkeit mit der politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Realität.

Abgesehen von den aktuellen Mythen über die USA als „strahlender Leuchtturm“ oder „unverzichtbare Nation“, wurden nicht auch das deutsche, das sowjetische und das britische Imperium des 20. Jahrhunderts in ihrer Zeit als außergewöhnlich angesehen? Die Gemeinsamkeit derjenigen, die in Imperien leben, besteht in der Unfähigkeit zu verstehen, dass sie ähnliche Eigenschaften und Illusionen einer Überlegenheitsdoktrin teilen. Gegenwärtig unterliegt die Mehrheit der US-Bevölkerung den gleichen indoktrinierten Überzeugungen wie die der anderen Reiche.

Dass schließlich narzisstische und gierige Politiker, Banker und Unternehmen zu Statussymbolen des Erfolgs wurden und Armut als individuelles Versagen betrachteten, war jedoch unvermeidlich. Weniger als drei Jahrhunderte nach seiner Gründung kehrt der Wilde Westen auf die amerikanischen Straßen zurück (und auf andere Straßen in der Welt), in denen das gegenseitige Töten nun einem nationalen Zeitvertreib gleicht, Zeltstädte zur Norm werden und die Gesundheit für Dutzende von Millionen ein von der Masse finanziertes Gut ist, und das in einem Land, das seit seiner Gründung nur zwei Jahrzehnte lang in Frieden lebte. In einem Land, das einst Menschen auf den Mond schickte, patrouillieren die „Roten Garden“ der Antifa und die kulturmarxistische BLM durch die Städte, während abweichende Meinungen zensiert werden und halbnackte Männer mit rosa Fahnen durch die Straßen laufen. In der Tat sind die jüngsten Ereignisse, als der Mob den Capitol Hill angriff, eher ein Nachruf als ein Ereignis in einem Land, in dem Lady Gaga und Kim Kardashian mehr Follower auf Twitter haben als die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen bei den Wahlen 2016!

Eisenhower warnte Amerika in seiner Abschiedsrede 1961 vor der Bedrohung durch seinen „militärisch-industriellen Komplex“. Während Carter 2019 in Bezug auf China zu Präsident Trump sagte, dass die USA „die kriegerischste Nation in der Geschichte der Welt“ seien. Damit wollte er sagen, dass die USA in drei Jahrzehnten drei Billionen für unnötige Kriege ausgegeben haben, während China null dafür ausgab und deshalb einen Vorsprung hat.

Können die Wälle des Homeland Defense Act die barbarischen Horden in Schach halten und können die Demagogen hinter „Change you can believe in“ oder „MAGA“ das Imperium retten?

Der Übergang von einer US-Republic zu einem Römischen Reich beinhaltet die gleichen aktualisierten Tribut-Transfers von Reichtum aus den Nationen in Form des modernen Petrodollars und im Inneren die gleiche politische Korruption und Mafia-Anarchie auf seinen Straßen.

Bei den antiken Gladiatorenspielen geht es jetzt um die Bewaffnung schwächerer Nationen, die von Präsident Trump als „Scheißländer“ (shithole) bezeichnet werden, während der moderne Pöbel, der von der Regierung mit Brot und Reality-TV-Shows ernährt wird, die blutigen Spiele bequem von seinem Sessel aus anfeuert.

In der heutigen römischen Arena kämpfte der Irak gegen die NATO, und das US-Militär unterstützte die Saudis dabei, den Jemen in Stücke zu bomben, während der Mob Hurra brüllte. Der Präsident gab einen Daumen nach unten und die amerikanischen Konzerne, angeführt von der Wall Street, schritten ein, um den Gnadenstoß zu geben.

Der moderne Akt der Sklaverei ist immer noch lebendig, da die Elite des Imperiums ihre Industriekomplexe mit einer Sklavenarmee aus ausländischen Niedriglohnarbeitern besiegter Länder und ihren eigenen inhaftierten Millionen füllt.

Die Römer verehrten die Götter Jupiter, Juno und Minerva. Die US-Götter leben an der Wall Street. Der Aktienmarkt ist ihr Altar und der Dollar das Idol, zu dem sie beten.

Die CIA ist an die Stelle der erobernden römischen Legionen getreten, die einst das Römische Reich vergrößerten, und hat in ihrem eigenen Hinterhof und in den Hinterhöfen anderer Länder in der ganzen Welt einen ähnlichen, immer wiederkehrenden Alptraum verursacht. Vergessene Gräueltaten oder als irrelevant abgetan? Darüber hinaus ist die CIA ein großer Teil des militärisch-indu-

striellen Komplexes, der dazu beiträgt, dass die USA in einer postindustriellen Ära einen Lebensstil der ersten Welt führen können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass aus den großen Intellektuellen einer früheren Ära der Physiker Einstein, der Literat Steinbeck und die Weltraumforscher der NASA hervorgingen. In den pseudointellektuellen Abgrund der Jahrtausendwende, der weder kritisches Denken noch empirische Beweise kennt, sind dagegen Überzeugungen, Meinungen und Verschwörungstheorien eingegangen.

Die einzige Hoffnung, die Amerika noch bleibt, besteht darin, seinen paranoiden Hass, seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber der Außenwelt und seinen indoktrinierten Glauben an ein gottgegebenes Recht, es zu regieren, aufzugeben und seinen Platz in der Weltgemeinschaft zu finden, bevor es implodiert. Oder im Atomzeitalter explodiert. Historisch gesehen ist keines der beiden polarisierten politischen Extreme in den USA jemals erfolgreich gewesen und bleibt der Friedhof der Imperien.

Der Verfasser, **Asia Teacher** ist britischer Staatsbürger, pensionierter Lehrer, Englisch sowie Sozial- und Politikwissenschaften.